



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

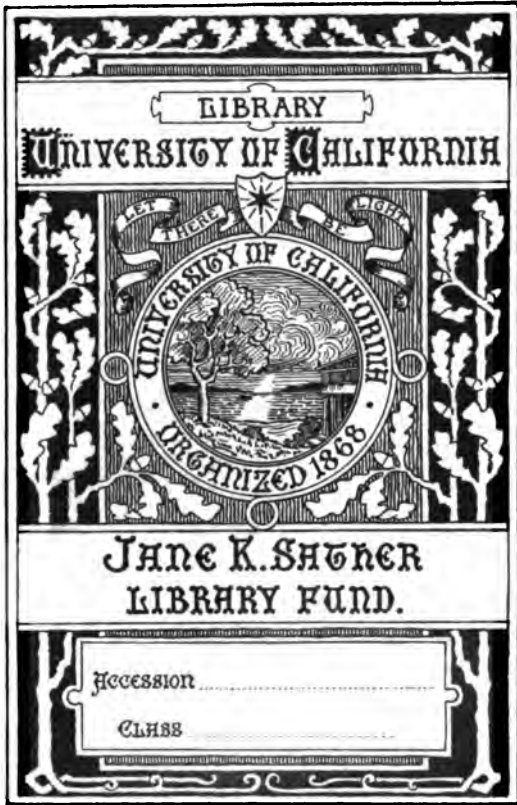
BR  
65

R96D4  
1890



\$B 98 937

YE 03405







V.

Des

**Rusticius Helpidius Gedicht**

„

**de Christi Jesu beneficiis.**

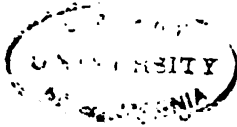
Kritischer Text und Kommentar

von

**Oberlehrer Dr. Wilhelm Brandes.**

---

Wissenschaftliche Beilage zu dem Programm des Herzoglichen Gymnasiums  
Martino-Catharineum in Braunschweig Ostern 1890.



---

**Braunschweig,**

Druck von Joh. Heinr. Meyer.

1890 Progr. Nr. 673.

1890.

• SAT 11/11/11

*Ann*



## Des Rusticius Helpidius Gedicht ‚de Christi Jesu beneficiis‘.

‚Rustici Helpidii carmen de Christi Jesu beneficiis‘ erscheint zum ersten Male gedruckt in Georg Fabricius' bekannter Sammlung: *Poetarum vett. eccles. opera* (Basil. 1564). Vorauf geht hier mit der volleren Bezeichnung des Verfassers ‚Rustici Helpidii v. c. exinlustris exquaestoris historiarum testamenti veteris et novi‘, 24 Tristichen zu bildlichen Darstellungen biblischer Szenen im Stil des sogenannten Dittochaeon des Prudentius. Nachfolgt, offenbar des Inhalts wegen ange reiht, ‚L. Coelii Lactantii Firmiani de beneficiis suis Christus‘ (Bähr, G. d. R. L. IV<sup>2</sup>, 35).

Die Handschrift des Gedichtes erhielt der Herausgeber durch Vermittlung seines Verlegers Johannes Oporinus in Basel von dem Humanisten Johannes Hartung (comment. pag. 117). Dieselbe ist seither verschollen, eine zweite nirgends aufgetaucht. Somit ruhen alle späteren Abdrucke sowohl in den verschiedenen Ausgaben der *Bibliotheca patrum* (zuerst in der Sammlung des Margarinus de la Bigne, Par. 1589, Tom. VIII pag. 596 ff.), wie in den Sonderausgaben von Rivinus und Müller einzig auf dem Texte des Fabricius.

Bei der genugsam nachgewiesenen Unzuverlässigkeit des Mannes ist das wenig erfreulich. Gleich den Titel ‚de Christi Jesu beneficiis‘ werden wir nach anderweitigen Erfahrungen eher seiner Willkür als seiner Quelle zuzuschreiben geneigt sein. Immerhin haften gerade dem Texte unseres Gedichtes nicht bloß auffallend viele Verderbnisse und Dunkelheiten an, auch die Interpunktion lässt erkennen, wie wenig Mühe Fabricius darauf verwandt hat, es selber zu verstehen und seinen Lesern verständlich zu machen: so darf man denn vielleicht hoffen, dass er diesmal ausnahmsweise sich von eigenmächtigen Änderungen zurückgehalten hat. Andererseits wird man, wie immer wo nach dem bequemen Brauche der Zeit die Handschrift selbst in die Druckerei gewandert ist, darauf gefasst sein müssen, dass leicht zu verwechselnde Compendien zumal der Pronomina und Coniunctionen auch vom Setzer nicht immer richtig aufgelöst sind.

Um die Besserung und Erläuterung des Textes haben sich seither meines Wissens drei Gelehrte bemüht. Zunächst hat Caspar Barth *ὁ πανταχοῦ* an verschiedenen Stellen seiner *Adversarii* (Advers. II. LX. Francof. 1624) neben Flüchtigem und Verfehltem auch manches Gute und Richtige zu unserm Gedichte beigebracht. Dann gab Andreas Rivinus (Bachmann) dasselbe mit zwei anderen gleichen Inhalts gesondert heraus: ‚De Christo Jesu, beneficiis et laudibus eius‘ etc. etc. (Lips. 1652). Sein kritisch-

exegetischer Commentar, der zu den ersten Versen reichlicher fließend sich allmählich im Sande verläuft, enthält ebenfalls in beiden Richtungen manches Brauchbare. Dagegen ist die neueste Ausgabe des Gedichtes von Hermann Müller (Göttingen 1868, 4<sup>o</sup>) eine völlig verfehltete Arbeit, um so unerfreulicher als die eigenen oft ganz absurden Erklärungen untermischt sind mit den ungerechtesten Ausfällen gegen seine besseren Vorgänger; auch von den massenhaft beigebrachten (inhaltlichen) Parallelstellen aus christlich-lateinischen Dichtern war nur wenig zu gebrauchen.

Unter Benutzung dieser älteren Arbeiten habe ich im Folgenden versucht einen korrekteren und lesbaren Text zu geben. Vielfach genügte schon eine streng durchgeführte Interpunction, um Klarheit in die allerdings oft endlosen und dadurch undurchsichtigen Perioden zu bringen; oft aber musste auch zu stärkeren Mitteln gegriffen werden, und bei der Künstlichkeit und Dunkelheit der Sprache, in der sich der Dichter gefällt, bei seiner Vorliebe für den uneigentlichen Ausdruck bleibt auch so noch manches zu bessern und zu erklären. Dem kritischen Commentar, der durch die nachfolgende Besprechung einzelner Stellen, wo es nöthig schien, ergänzt wird, liegt der Text des Fabricius zu Grunde, dessen Abweichungen (mit Ausschluss der orthographischen) mit *F* bezeichnet sind. Die Angaben über die Imitation machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit: sie wollen nur annähernd das litterarische Gebiet begrenzen, auf dem die Meister und Vorbilder unseres Dichters zu suchen sind.

## FL. RUSTICII HELPIDI DOMNULI

v. c. exinlustris exquaestoris

carmen de Christi Jesu beneficiis.

Conditor omnipotens rerum, mens unica summi  
 et proles alterna Dei, qui gloria patris  
 ac uerbi fecundus honor, quo caerula ponti  
 diffudit, solidauit humum, suspendit Olympum,  
 5 quae loca iussa tenent — etiam discordia fidas  
 conseruant elementa uices parentque recepto  
 sole dies lunamque adeo patiuntur in ortus  
 atque obitus remeare suos, nec cedere luci  
 astra negant, proprioque ferunt ignescere cursu  
 10 et contenta citae decrescere cornua lunae —  
 hoc uerbo, quo tanta sator sibi regna parauit

1] Sedul. I, 44. 2] Merob. (?) de Christo 1. 3] Sedul. III, 219. 5 sqq.] Boet. cons. II, 8, 1. IV, 6, 4 sqq. 19 sqq. cf. I, 5, 23 sq. Avit. V, 318 sq. 6] Cl. Mar. Vict. prec. 37. cf. Drac. I, 54. satisfact. 245. 7 sqq.] Boet. cons. I, 5, 4 sqq. cf. Juvenc. I, 225. Paulin. Nol. 30, 221 sq. Sedul. I, 242 sq.

RUSTICII HELPIDI. *F* corr. et suppleui cf. pg. 9. 2 qui *Bignius*: quia *F*. 6 parentque *scripsi*: parentque *F*. 7 adeo *scripsi*: dies *F*. 9 proprioque — cursu *scripsi*: proprioque — cursus *F*.

te quoque regnorum socium natumque probauit,  
 quem pariter conuexa tremunt semperque parata  
 ter celebrat laus nostra fide, quia temporis experts  
 15 cum genitore sedes: quid enim tibi defuit umquam  
 aut patri plus esse potest, quibus unica semper  
 per tria maiestas dominatrix nomina regnat —  
 semper enim socio cultu celebrandus habetur  
 spiritus — imperiumque gerens uiget una potestas,  
 20 tam coepto quam fine carens, idemque per omnes  
 est communis honos? merito inter tristia terrae  
 gessisti caeleste decus dignatus utrasque  
 ostentare uices, nil matris corpore maior,  
 nil patris uirtute minor, numquam aetheris absens,  
 25 numquam sumpta semel pro nobis membra relinquens,  
 semper ubique potens: adsis, precor, et mea ductor  
 corda regas animaeque animos et gaudia dones  
 expugnare luem uitiorum et uincere tandem,  
 si quid prauus amor, si quid ferus imperat ardor  
 30 quidquid turpe loqui, quidquid committere scaeuum,  
 quod mihi uel cuiquam noceat, quod moribus obstat  
 uinctaque perpetuis captiuat pectora poenis;  
 lapsibus indulgens ueniam, quos primus in omnem

— — — — —  
 seruandi leges et uitae prouidus auctor  
 35 iudicio miserante leues, ut mitius angar;  
 poeniteat peccasse tibi et tibi corrigar, obses  
 parcendi, uindicta reis; cape munera, quaeso,  
 oris egena mei nil dignum laude canentis,  
 nota magis quam dona probes nec uatibus istas  
 40 annumeres fandi doctis erroribus artes,  
 quas Aganippeae Permessius accola lymphae  
 hausto fonte ciens uana dulcedine captae  
 pabula mentis habet seseque oblectat inani

14] Drac. III, 667. satisfact. 5. Arator I, 165. 15] cf. Sedul. II, 298. 19] Arator I, 451. cf. Sedul. I, 15 sqq. 20] Sedul. II, 250. 21 sq.] Arator I, 1009. 22 sq.] Merob. de Christo 9 sq. cf. Sedul. I, 336 sqq. 23 sq.] Prud. apoth. 255. 119 (Ennod. c. I, 19, 16). 34] Rustic. Help. trist. 19, 2. 38] (Ennod. I, 20, 2). 41] Claud., laus Serenae 8.

13 conuexa Rivinus: conuexa F. 13 sq. parata — fide scripsi: paratam — fidem F. 16 patri Rivinus: patris F. 17 per tria Barth: patria F. dominatrix — regnat scripsi: domina et tua — regnant F. 21 est scripsi: et F. 30 scaeuum Rivinus: saeuum F. 33 ueniam Barth: uenia F. 33 sq. uersum excidiisse intellexit Rivinus. 37 reis Rivinus: reos. 39 fort. probans. 40 doctis scripsi: doctas F. erroribus Barth: erroribus F.

- murmure, quod blandi sit pollens carminis ore —  
 45 (hinc etiam nostro nugata est schema dolori  
 garrula mendosis fingens satyromata Musis,  
 falleret ut trepidos cantatrix pagina questus) —:  
 at tibi mens confessa patet, tibi fundit anhelas  
 seria lingua preces et sobria uerba fatigat.
- 50 Tu Dominus, tu uerus honos ac gloria perpes,  
 atque opifex rerum, tu spes manifesta reductae  
 exemplumque capax animae, tu uictor et heres  
 corporis occidui, post idem et membra superstes,  
 post inferna Deus et post mortalia uiuus,  
 55 tu diuina salus, strepitus miseratus amarus  
 ac morbos furiasque dolens et crimina laesi  
 sanguinis, in nostrum passus descendere uisus  
 atque hominem miscere Deo. Mox conscia ueri  
 exhibuit documenta fides praedictaque priscis  
 60 temporibus stupuit miracula subditus orbis,  
 et cui terra iacet, pelagus silet atque coruscis  
 obsequiis seruire minor uix sufficit aether  
 calcatisque celer famulatur nubibus axis,  
 hunc grauidante Deo mortalis nescia fetus  
 65 uirginitas fecunda tulit, partuque pudico  
 expletum est pietatis opus: nec enim ederet ortum  
 uulgaris natura nouum coramque pateret  
 maiestatis apex, si nil mirabile terris  
 ignotumque daret; *nunc* tanti pignora fetus  
 70 enituere simul, nam claro sidere mundus  
 irradians rutilae lucis cognouit honore  
 auctorem peperisse suum, qui nobilis aevi  
 inchoamenta gerens fragiles processit in artus,  
 protinus assumptis tolerans data tempora membris,  
 75 quem nil ante fuit, nec enim exstat origo creantis  
 principii: nasci qui post Deus omnia posset,  
 quae genuit cum patre et cum spiramine magno  
 et triplex in laude uiget semperque uigebit?

47] Claud., bell. Gild. 448. 48 sq.] Sedul. IV, 221. 49] Drac. II, 715. 51] Merob. de Christo 9.  
 52] Sedul. IV, 290. 53] Paulin. Nol. c. 10, 289. 53 sq.] Orestis trag. 471 sq. cf. Paulin. Nol. c. 19, 302.  
 60 sqq.] Arator I, 43 sqq. II, 1089. cf. Sed. V, 430 sq. Claud. (?) carm. pasch. 14 sq. 72] Sed. II, 40  
 Merob. de Christo 10. Claud. c. pasch. 10. 73] Arator II, 512. Prud. apoth. 103. Claud. c. pasch. 15. Avit.  
 VI, 505. 75] Sedul. I, 299 sq. 76] cf. Paulin. Nol. c. 19, 42.

44 quod *scripsi*: quo *F.* 48 anhelas *scripsi*: anhelans *F.* 68 *Fort.* coramue. 70 nunc *scripsi*: nec *F.*  
 72 honore *scripsi*: honorem *F.* 76 creantis *scripsi*: creati *F.* 77 qui *scripsi*: quod *F.*

Excoluit diuina prius cunabula sancta  
 80 fulgentem super astra uidens, quem terra leuauit,  
 gens Chaldaea Deum, cum sanctae praedita flammae  
 lumine monstratumque polis prosecuta nitorem  
 promeruit te nosse prior: uentura dicandi  
 per speciem documenta ferens dat munera regi  
 85 diuitias, dat tura Deo myrrhamque sepulcro.

Ilicet omnipari succreuit gloria uerbi,  
 laetaque uina toris et fercula reddita mensis  
 obstupuit populus cumulatiscum lancibus hospes,  
 pronuba congestis dapibus conuiuia ducens.  
 90 Tu tenui tactu tenebrosae frontis inanes  
 iussisti lucere sinus ruptisque latebris  
 conceptos gaudere dies ac nocte fugata  
 monstrifici uultus fecisti lumina caeco.  
 Per te, summe pater, uulsis compagibus aeger  
 95 uix anima residente redit: quin mortua funus  
 ossa trahens uerbi sanum uirtute receptis  
 uiribus exsiluit, nam iam qui lassa mouere  
 non poterat, duro subiecit colla grabato.  
 Tu morbos cohibere potens pulsisque sepulcri  
 100 luctibus atque minis uitae reuocare cadauer  
 confricaque trucis calcare repagula leti,  
 unius ut uultu redeunte capesseret orbis,  
 quid cunctis conferre suis tua dextra pararit

Nec nobis fundasse solum, grauidare nouales,  
 105 effudisse comas siluis et gramina pratis,  
 subiecisse feras, uarios renouare liquores,  
 alitibus reserare auras et piscibus undas  
 contentus nostrumque genus ratione sagaci  
 et forti munisse manu perque astra leuatum  
 110 erexisse caput, morbis manantibus olim  
 subuenis et primi medicata labe reatus  
 extinctas animas et corpora functa reducis  
 in caelum legesque pias, non suauius herbis

79 sqq.] Merob. de Christo 16 sqq. cf. Prud. apoth. 178 sq. Sedul. II, 89. 83] Sedul. V, 317.  
 84] Arator II, 804. 84 sq.] Sedul. II, 100 sq. 92] Arator II, 317. 96 sqq.] cf. Sedul. III, 90 sqq. 100]  
 Sedul. III, 164. 101] Sedul. V, 332. 104] cf. Cl. Mar. Vict. prec. 32 sq. carm. adv. Marcion. I, 126 sqq.  
 112] Merob. de Christo 20 cf. Paulin. Nol. c. 19, 142. 113] Merob. de Christo 25.

79 prius *scripsi*: piis *F.* 83 dicandi *scripsi*: dicati *F.* 86 Ilicet omnipari *scripsi*: Illic omniparis *F.*  
 97 qui *Barth*: quia *F.* lassa *scripsi*: lapsa *F.* mouere *Barth*: manere *F.* 100 minis *scripsi*: animis *F.*  
 101 confricaque *scripsi*: confricaque *F.* 110 morbis *scripsi*: motus *F.* 113. *Fort.* sedesque.

messis + et emeritae nec mollis uestis honore,  
 115 fulgida Sidonii quam polluit unda ueneni,  
 pellibus aut Libycis redimens aut mercibus Indis  
 progeniem stirpemque tuam, sed sanguine sacro,  
 et pretio magno donans, qui lubrica mores  
 inter membra docens, ut uitam reddere posses,  
 120 uicisti culpas, meritae pro crimine carnis  
 laudem carnis agens, per tot contagia purus  
 proque homine exsultans hominis perferre dolores  
 et mortem pro morte pati, persoluere lignum  
 culminis aetherii pro nostri funere ligni,  
 125 ex quo poena prior naturae iura momordit  
 rumpentis monitus et inssa uerenda parentis  
 artificisque sui, cui ingiter esse precandum  
 extensis manibus maerenti in funere tensae  
 monstrauere manus, ut uiuax gloria terris  
 130 assereret tormenta crucis, nec quisque recuset  
 pro Domino tolerare libens, constantibus ulnis  
 quod Dominus pro plebe tulit; nec dicere fas est  
 sensibus exiguis, quanto celebratur honore  
 gratia, quae sacri reserans penetralia fontis  
 135 prouocat ad ueniam cunctos meliusque renasci  
 posse dedit superasque fores et limina pandit  
 ad mundi potioris iter regnumque perenne  
 caelestis patriae: iam non hic arida febris,  
 non sitis aut uiolenta fames, non flamma timoris  
 140 nec bellum nec morbus erit nec iniqua potestas  
 saeuiet aut ferro quisquam exercebit adempto  
 ius sceleris raptorue nocens dominabitur ullus  
 sancta sede; pii portabunt praemia mores  
 et fidus splendet amor uiridisque iuentus,  
 145 non reptans tacitos infantia conteret annos,  
 curua nec exsucto sulcabitur ore senectus.  
 Sola quies *solida* stabili laetabitur aeuo,  
 credimus, at placida Domini pietate fruemur  
 hic quoque, iustitiae sperantes munera uitae.

114 sq.] Claud. fesc. 14, 26. cf. Verg. Georg. II, 465. Hor. Ep. II, 1, 207. Boet. cons. II, 5, 7 sqq.  
 116 sq.] Juvenc. III, 611. 119] Merob. de Christo 30. 123 sq.] Sedul. V, 152. 134] Juvenc. IV, 7, 43.  
 135] Prud. psych. 316. cf. Cl. Mar. Vict. prec. 101. 137] Juvenc. III, 547. IV, 798. 144] Boet. cons. I,  
 1, 6. 145] Avit. V, 396 sq. 140] Drac. III, 455.

118 donans *scripsi*: donas *F.* 122 proque *Rivinus*: praeque *F.* 123 lignum *Rivinus*: signum *F.*  
 147 solida *scripsi*: laeta *F.* *Fort.* in *delendum*. 148 at *scripsi*: et *F.* 149 iustitiae et *F.* et *deleui*.

Das Gedicht ist zwischen 525 und 554 in Italien verfasst und zwar von einem Angehörigen der vornehmen italischen Familie der Fl. Rusticius, derselben, aus welcher auch die Consuln der Jahre 424 und 520 hervorgegangen sind. Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem ‚Fl. Rusticius Helpidius Domnulus v. c. et spectabilis comes consistorialis‘, der zu Ravenna eine Anzahl Handschriften des Augustinus (Vatic. 4926), Valerius Maximus und Mela (Vatic. 4229, Bernensis) emendierte, hat dagegen weder mit dem Helpidius Diaconus, welchem Ennodius Briefe schrieb (ep. VIII, 8, IX, 21), dem Leibarzte des Theoderich (Cassiod. Var. IV, 24. Procop. bell. Goth. I, 1), noch mit dem gallischen Dichter Domnulus exquaestor, dem Freunde des Apollinaris Sidonius (ep. IV, 25. IX, 13 und sonst) das Mindeste zu schaffen. Das Weitere über diese Personenfrage werde ich demnächst an andrem Orte veröffentlichen und beschränke mich im Folgenden auf die Kritik und Erklärung einer Reihe schwierigerer Stellen des Gedichtes, namentlich solcher, an denen ich den überlieferten Text ändern zu müssen geglaubt habe.

V. 5 ff. Der Gehorsam der Elemente — in weiterem Sinne — wird an dem Wechsel der Tageszeiten und ihren Nebenerscheinungen nachgewiesen. V. 6 *recepto sole* ‚sobald das Sonnenlicht wiederempfangen ist, mit jedem Sonnenaufgange‘ (vgl. V. 96 f. *receptis viribus*. Paulin. Nol. c. 16, 42 *gratabantur — pastore recepto*) verstanden Barth und Rivinus fälschlich vom Sonnenuntergange = *cum sol se recepit*; danach schrieb jener *quies = nox*, dieser erklärte kühn genug *paret* durch *disparet*. In Wahrheit geht der zweite Teil des Satzes auf die Nacht. Die Wiederholung von *dies*, an der auch Barth Anstoss nahm, ist allerdings kaum erträglich; ich habe *adeo* im Sinne von *etiam* dafür eingesetzt: der Tag erscheint gehorsam mit der Sonne und weicht dann selbst dem minderen Gestirne, dem aufgehenden Monde. Die gehäuften Schwierigkeiten V. 8 f. erledigen sich am einfachsten, wenn man *proprio — cursu* liest und die ganze Sentenz nicht zu den Sternen, sondern zu *cornua lunae* zieht: ‚die Hörner des eilenden Mondes lassen es sich gefallen, dass sie vom eignen Lauf erglühen (= zunehmen) und wieder abnehmen‘. Die Auffassung entspricht ebenso sehr dem Augenschein, wonach die schmale Sichel allmählich, als griffe eine Gluth von innen heraus um sich, zum Vollmonde heranwächst, wie der biblischen Vorstellung; sie widerspricht aber auch der Zeitanschauung nicht: so schreibt mit Anlehnung an Lucrez V, 714 auch Cl. Marius Victor Aleth. I, 100 *lunaque noctis honor proprio seu lumine fulsit seu sqq.* Ganz ähnlich Hilar. Genes. 79 ff. *en noua cursum | mutat luna suum et. quos perdit colligit ignes | cornuaque extingvens proturbat limite frontem | mox tamen ardescit completo circulus orbe* und Dracont. I, 663 ff. *perit aurea luna | atque per ascensus et cornua colligit ignes | et dum caeca latent reparato lumine fulget* (beide nach Verg. Georg. I, 427).

V. 13 f. *quem* ist Object zu beiden Verben *tremunt* und *celebrat*, wie die Verbindung *pariter — que* zur Genüge erkennen lässt: Himmel und Erde loben den Herrn. Somit ist die Änderung *parata — fide* unerlässlich. *Ter celebrat*, wofür man versucht sein könnte *concelebrat* oder *percelebrat* zu setzen, geht auf das dreimalige ‚heilig‘ der kirchlichen Lobpreisung.

V. 17. Der in der Überlieferung schlechthin unverständliche Vers muss dem Zusammenhange nach — Begründung V. 18 — einmal das Dreieinigkeitsdogma enthalten, sodann das erste Glied der Reihe: Reich, Macht (*potestas* V. 19), Herrlichkeit (*honor* V. 21). Barth corrigierte dementsprechend *per tria — nomina*, zweifellos richtig. Dagegen ist sein *dominatur — regnans* für das überlieferte *domina et tua — regnant* mir darum unwahrscheinlich, weil jene simple Verbform kaum der Verderbnis ausgesetzt gewesen wäre. Weit eher konnte *dominatrix*, indem das übergeschriebene *i = ri* als *v*, das *x* als verzogenes *a* verlesen wurde, die Form *domina tua* annehmen, die dann nachträglich durch Einschlebung des *et* wenigstens metrisch möglich gemacht wurde. Wie *dominatrix* hier als Beiwort der *maiestas*, so steht es Prudent. apoth. 88 als Attribut zum Wesen Gottes und zwar ebenfalls mit *maiestas* nahe verbunden: *natura superni | ignis ad horrificas nescit descendere poenas, | pura, serena micans, liquido praelibera motu, | subdita nec cuiquam, dominatrix utpote rerum | cui . . . maiestas cum patre summo*. Mit gleicher Freiheit behandelt unser Dichter V. 47 auch *cantatrix* als Adjectiv (nach dem Vorgange von Claud. bell. Gild. 448).

V. 21. Die leichte Änderung *est* für *et* (im Versanfange, wo kein Compendium für die Worte eintreten konnte) wird durch die Rücksicht auf die Concinnität der drei Glieder (*regnat — uiget — est*) empfohlen und durch Arator I, 1009 *commune per omnes supplicium* gestützt.

V. 33 f. Dass hier ein Vers ausgefallen ist, erkannte Rivinus (auf einen solchen Verlust lässt auch die Verszahl des Gedichtes schliessen). Die von ihm versuchte Ergänzung *Deduxit sobolem transgressor, at alter Adamus* befriedigt jedoch nicht ganz: es fehlt ausser der Vervollständigung des Relativsatzes, der natürlich einen Hinweis auf den Sündenfall enthielt, wahrscheinlich am Versende ein regierendes Substantiv, etwa *magister*, zu *seruandi leges* (vgl. V. 118 f.), da die Verbindung dieser Worte mit *providus auctor* doch gewagt erscheint. Der letztere Ausdruck ohne weiteren Zusatz kehrt als Appellativ Gottes wieder in den Tristichen unseres Dichters 19, 2, ebenfalls im Verschluss.

V. 36 f. Die Worte *obses parcendi uindicta reos* haben den älteren Herausgebern Schwierigkeiten gemacht. Barth versuchte: *obses* (Nom.), *parcendi uindicta* (Nom.), *reus*; richtiger Rivinus: *obses* (Voc.), *parcendi uindicta* (Voc.) *reis*. Denn in der That muss ebensowohl *obses*, wie *uindicta* als Anrede Christi gefasst werden: Paulin. Nol. c. 22, 54 *Deus obside uerbo gaudebat*: Drac. I, 100 *donec ab excelsis ueniat uindicta coercens; satisf. 123 puniat ut sit quod Christus, tu parcis iniquis, | uindice quo regnas, quo uigilante uiges*. Aber zweifellos kann *parcendi* nur zu *obses* gezogen werden, nicht mit Rivinus zu *uindicta*: Drac. I, 753 *obses sermo tuus nostro nam corde tenetur, | quo te promittis nimia pietate parentem; Christus* heisst zugleich der ‚Bürge der Gnade‘, natürlich für die Frommen, und der ‚Rächer für die Übelthäter‘, wie bei Paulin. Nol. c. 18, 298 *Christi blanda piis, sed iniquis dextera uindex*.

V. 39 ff. Die Überlieferung construiert Rivinus: *nec istas artes erroribus fandi doctas . . . adnumeres uatibus*. Aber abgesehen von der Wunderlichkeit des Ausdrucks *artes erroribus fandi doctas* ist *adnumerare* in dem prägnanten Sinne von ‚zu-



rechnen' = ‚als Schuld anrechnen‘ sonst nicht belegt, auch kann es dem Dichter gar nicht eingefallen sein, hier für die heidnischen Poeten, die er im Folgenden scharf genug verurtheilt, eine Fürbitte einzulegen. Der einzige Gedanke, der in den Zusammenhang passt, ist der: ‚wirf meine Verse nicht mit denen jener heidnischen Poeten zusammen, die am eiteln Wohlklang sich ergötzen‘; der Gegensatz, als was diese Verse angesehen sein wollen, folgt dann nach der Parenthese V. 45—47 mit *at tibi mens confessa patet*. Danach construire ich mit Aufnahme von Barths *erronibus* und Änderung von *doctas* in *doctis*: *nec (munera oris mei bezw. dona) adnumeres uatibus erronibus istas artes fandi doctis, quas sqq.*; die Verkürzung des Ausdrucks für *adnumeres carminibus uatum* bedarf als analog der verkürzten Vergleichung keines Beleges. V. 39 würde durch *probans* die Satzverbindung glatter, doch vgl. dieselbe Anreihung a, b + c V. 61 f. Über V. 45 ff., die sich auf die Consolatio des Boetius beziehen (*noster dolor = is, cuius casum dolemus*), wird bei der Behandlung der Personenfrage eingehender zu reden sein.

V. 48 *anhelas preces* entspricht concinn dem folgenden *sobria uerba* und dem Vorbilde Sedul. IV, 221 *uocibus adsiduis precibusque extorsit anhelis*.

V. 70 *nec — enituere* wäre das Gegentheil von dem, was der Dichter in diesem Zusammenhange schreiben musste: nach V. 71 erkennt ja die Welt, dass sie ihren Schöpfer geboren hat (vgl. die Vorbilder), und zwar *rutilae lucis honore*, an dem Lichte des Sternes, welcher ihm zu Ehren strahlt. Barth schrieb daher *delituere*; Müller erkannte richtig, dass der Fehler vielmehr in der Conjunction steckt, allein sein *et*, von dem metrischen Anstosse abgesehen, wäre wohl kaum in *nec* verlesen, genügt auch überhaupt nicht zur rechten Anknüpfung. Der Gedankengang ist nämlich der: ‚Maria vollendete ihre fromme Aufgabe durch die Geburt des Herrn, wobei sie Jungfrau blieb (*pudico*); denn die gemeine Natur würde keine unerhörte Form der Geburt gewählt haben, wenn sie (die Natur) der Welt nicht etwas Wunderbares und Unerhörtes zu geben gehabt hätte: nun aber (war dies wirklich der Fall, denn) mit der Geburt Christi traten gleichzeitig die Zeugnisse für die göttliche Natur des Kindes leuchtend hervor (*pignora* in völlig gleichem Sinne Ovid. Met. II, 38 *pignora da genitor, per quae tua uera propago credar*). *n̄* konnte leicht bei flüchtigem Abschreiben oder vom Setzer in *nec* entstellt werden.

V. 76 f. Dass die Sentenz *nec enim extat origo principii* durch den Zusatz *creati* einen innern Widerspruch erhält und dogmatisch sehr bedenklich wird, liegt auf der Hand. Schwerlich wird man mit einer nochmaligen besonderen Beziehung der allgemeinen Negation *nec* auf das Participium auskommen können. Durch die Einsetzung von *creantis* erhält auch das folgende Argument ad hominem in der energischen Frageform: ‚Wie hätte Gott werden können nach alledem, was er mit dem Vater und dem Geist gemeinsam geschaffen hat?‘ — erst seine scharfe Beziehung. Vgl. Sedul. I, 299 f. *genitus, non quippe creatus, ipse est principium*.

V. 79. Das paläographisch sehr nahe liegende *prius* (<sup>i</sup>pus) für das unmögliche *piis* wird durch die dem Dichter vorschwebende Stelle des sog. Merobaudes de Christo (Claudian. epigr. 48) 16 sqq. gestützt: *Te — in caelo uidere prius lumenque secuti inuenere magi*.

V. 83 f. Man verbinde *documenta uentura* (= *futurarum rerum*) *ferens per speciem dicandi*: ‚unter der Gestalt von Weihgeschenken Wahrzeichen der Zukunft bringend‘.

V. 87. Müller schrieb *omnipatris*. Über *omniparus* und verwandte Wörter vgl. meine Ausführung in Wölfflin's Arch. f. lat. Lexicogr. II, 354. Der Versanfang, wie ich ihn herzustellen versucht habe (auch *illinc* wäre denkbar), klingt vielleicht nur zufällig an Cypr. Genes. 107 *ilicet omnipotens condemnat gesta draconis*.

V. 100 f. Was Barths *nimis* für *animis* bedeuten könnte, verstehe ich nicht; vielleicht schrieb auch er schon *minis* und nur ein Druckfehler verdarb ihm die Coniectur. An *luctibus* (Rivinus: *rictibus*) ist nicht zu rütteln. Dagegen muss *confractus* unbedingt von *leti*, das in *trucis* bereits sein Attribut besitzt, gelöst und auf *repagula* gerichtet werden. Rivinus schrieb *et confracta*; meine Änderung ist leichter und dem Gebrauch der späten Zeit, kurze Vocale vor *que* zu verlängern (Luc. Müller, de re metr. 314; mehr Beispiele in Schenkls Index zum Cl. Marius Victor pag. 497), angemessen.

V. 110. Barth bemühte sich die Verderbnis durch künstliche Correcturen, wie *obitus adamantibus* oder *monitus migrantibus* zu heilen, die kaum weniger dunkel sind, als die Überlieferung, Rivinus suchte die Corruptel im nächsten Verse und schrieb *sub uenis*. Auf den rechten Weg führten mich zwei Stellen des *carm. adv. Marcionitas I, 26 per latebras sepiis manante ueneno* und 155 *multiplici manantem uulnere pestem*. Eine Gedankenparallele zu unserer Stelle bietet der Dichter selbst V. 55 f. *tu, diuina salus, strepitus miseratus amarus | ac morbos furiasque dolens et crimina laesi | sanguinis sqq.* Sie liefert das richtige Substantiv *morbi*. (Ähnlich Arator I, 466 sq. *morborum cecidere greges et fluxit ad omnes improuisa salus*.) Als Krankheiten werden ja überhaupt von den christlichen Dichtern die geistigen Fehler und Gebrechen gern geschildert, und zumal unser Verfasser thut dies in dem Maasse, dass Ebert ihn darum schon für den Arzt Helpidius ansehen möchte. Man vergleiche noch die *lues uitiorum* V. 28 und in dem unserer Sentenz folgenden Verse *primi medicata labe reatus*. Über *subuenire morbo, grauedini, errori* giebt das Lexikon Auskunft. Also: ‚Nicht zufrieden, Welt und Menschen einmal geschaffen und herrlich ausgerüstet zu haben, hilfst du der von Alters weiter und weiter sich vererbenden Sündennoth ab‘. (Goethe: ‚Christ ist erstanden! Freude den Sterblichen, den die verderblichen, schleichenden erblichen Mängel umwandlen‘.) Zur Charakteristik von Müllers Anmerkungen stehe hier seine Erklärung der Stelle: ‚Manantibus nihil aliud significat, quam homines, quorum origo a Deo manat, qui Dei filii. Ita omnia clara‘.

V. 114 *messis et emeritae* haben die älteren Kritiker unangerührt gelassen, obwohl die Worte absolut unverständlich sind. Es ist Müllers Verdienst, auf die Verderbnis aufmerksam gemacht zu haben. Was er aber darüber hinaus an eigner Erklärung vorbringt, hält vor einer unbefangenen Kritik nicht Stand. ‚Versus 114—115 quid ualeant‘, schreibt er, ‚ante me neminem uidisse confidentius adfirmare audeo . . . Messis oppidulum est Calabriae ulterioris (Messiano), cuius regio uicina pratis floreis et gemmeis et luxuriosa herbarum uita abundat. Emerita siue Augusta Emerita urbs prouinciae Extremadurae, quam fluuius Anas (Guadiana) adluit, loco amoeno et fertili sita et forum pistorium totius paene prouinciae (Dio Cassius XLIII, 26, Plin. H. N. IV, 22), cocco

celebratissima (Prud. perist. III, 1. 3)'. Emerita in allen Ehren, aber weder Messis noch Messiano habe ich in irgend einer Quelle auffinden können: keine Karte, kein Corpus inscriptionum, kein Lexikon alter und neuer Geographie kennt diese Orte, und da auch Müller selbst keine Belegstelle anführt, so kann ich zu diesem Teile seiner Auslegung nur ein Fragezeichen setzen. Aber hätten wir es auch nur mit Emerita zu thun, ich könnte mich nicht entschliessen, etwa durch die leichte Änderung *messe uel Emeritae* in die Reihe der irdischen Köstlichkeiten, die hier als Umschreibung des biblischen ‚nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset‘ (1. Petri, 1, 18) aufgezählt werden, ein so notwendiges Bodenprodukt wie das Brotkorn einzusetzen; ganz davon zu schweigen, dass *suaves herbae* doch ein wunderlicher Ausdruck für Getreide wäre. Überblicken wir die Reihe, so fehlt neben dem ‚phöniciſchen Purpur, den afrikanischen Löwenfellen und den indischen Waaren‘, worunter doch wohl zunächst Elfenbein, Perlen und Edelsteine zu verstehen sind, die Erwähnung eines der namhaftesten und geschätztesten Luxusartikel, der Wohlgerüche Vorderasiens. Nun wird *messis* von den römischen Dichtern in viel grösserem Umfange, als unsere Lexica erkennen lassen, gerade für diese ‚Ernte‘ gebraucht, zuerst wohl von Ovid (Met. XV, 394 *recens uicinae messis amomum*), später von Statius (Silv. III, 3, 34 *messes Cilicumque Arabumque superbas*), Martial (III, 65, 5 *messor Arabs*) u. a. Ich beschränke mich für meinen Zweck auf einige weitere Parallelen aus der christlichen Poesie: Cl. Marius Victor I, 239 *messisque rubens Mareotica nardo*; Sedul. V, 324 *munera | messis aromatica*; Drac. I, 438 *inter odoratas messes*; 308 *bellua diuinos inter generatur odores | ambrosiasque rapit male fragrans bestia messes*. Es ist ein Zufall, aber gerade als solcher bezeichnend, dass Arevalo zur Erklärung der letzteren Stelle genau die Ausdrücke wählt, die bei unserm Dichter mit *messis* verbunden stehen: ‚ambrosiae messes‘, sagt er, ‚sunt herbae odoriferae, suaves, iucundae, ut ambrosii succi apud Columellam et Silium et paulo post v. 325 *ambrosium munus odoris*‘. Nach alledem kann es kaum zweifelhaft sein, dass in dem überlieferten *et emeritae* eine Beziehung auf den Orient oder die Wohlgerüche versteckt liegt; welches Wort aber da gestanden hat, wird schwer zu entscheiden sein. Am einfachsten wäre es, *aromaticae*, das bei Sedulius an gleicher Versstelle auf *messis* folgt, zu übernehmen; doch ist es mir wahrscheinlicher, dass irgend ein seltnes, fremdartiges Ortsadjectiv, wie etwa *Emisenae* (*nardum Syriacum odorissimum* Isid. XVII, 9, 3) in das lateinische Particip verunstaltet wurde.

V. 123. Mit Recht hat Rivinus *lignum* für *signum* eingesetzt. Unmittelbar vorher gehen schon zwei solche contrastirenden Wiederholungen desselben Wortes V. 120 *pro crimine carnis laudem carnis agens*, V. 122 *proque homine . . . hominis perferre dolores*. Gerade das Kreuzesholz wird aber von den christlichen Dichtern gern so mit dem Baum der Erkenntnis in Parallele gesetzt, vgl. Victorin. (?) de Jesu Christo deo et hom. 24 *ligno uita perit, per lignum uita reuertit*; Arator I, 176 sq. *ligno suspenditur insons | et ligni uacuatur onus*; Sedul. hymn. I, 61 *aspera mors populis ligno deducta cucurrit, | aufertur ligno aspera mors populis* u. a. m. Dagegen ist die weitere Correctur desselben Gelehrten *nominis aetherii* nicht bloß überflüssig, sondern störend. Das beweisen zur Genüge Stellen, wie die unserm Dichter vorschwebende des Sedulius V, 152 *in patuli*

*suspensus culmine ligni*: vgl. auch Avit. I, 164 *qui cum passurus ligno sublimis in alto penderet*. *Aetherius* geht nicht auf den Himmel, sondern ist nur eine Hyperbel für die Höhe des Kreuzes auf Golgatha.

V. 125 ff. Der Ausdruck *naturae iura momordit* ist mir nicht recht klar, vielleicht schrieb Rusticius *naturae iure momordit rumpentes*. Vgl. Sedul. II, 32 sq. *natura prior uitata iacebat sub ditione necis*. Doch lässt sich *naturae iura* auch allenfalls von dem ursprünglichen noch nicht durch den Sündenfall verderbten Zustande, der also auch den Tod noch nicht kannte, verstehen. — Im folgenden geht die sonderbare Wendung V. 129 f. *ut uiuax gloria terris assereret tormenta crucis* vielleicht auf Sedul. hymn. I, 107 f. zurück: *uisio, Christe, tui, tormentum et poena malorum est: gloria cuncta bonis uisio, Christe, tui*.

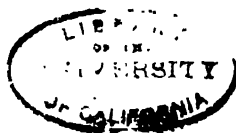
V. 140 ff. zielen aller Wahrscheinlichkeit nach auf die gothische Gewaltherrschaft und insbesondere auf die Hinrichtung des Boetius und Symmachus. Vgl. die Bemerkung zu V. 45 ff.

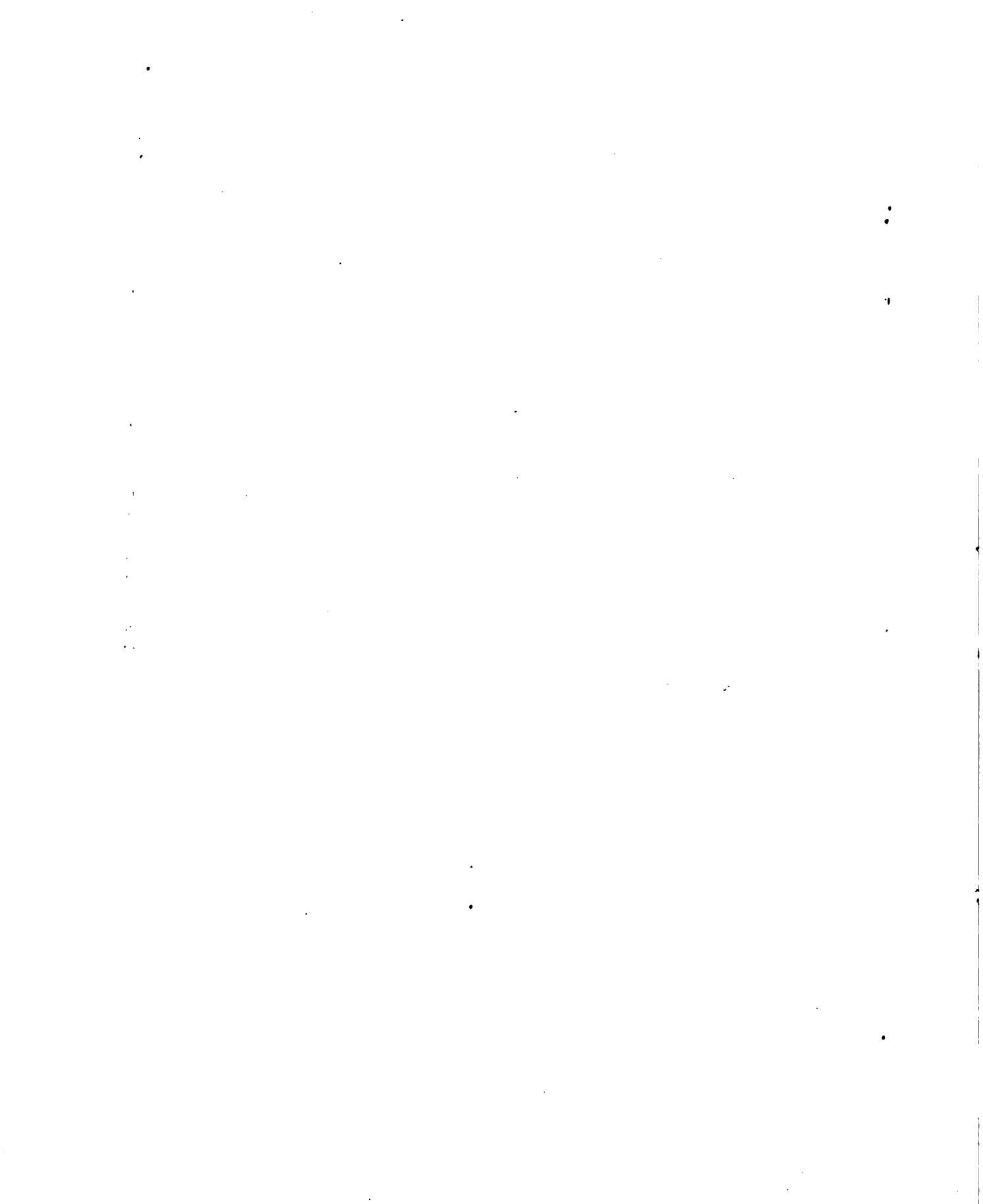
V. 147—149 leiden an mehr als einer Dunkelheit: *laeta — laetabitur* halte ich für unmöglich; das *in* vor *stabili*, das so leicht mit dem folgenden Wort verschmelzend den Sinn in das Gegenteil verkehren kann — die Cölner und die Lyoner Ausgabe der Biblioth. patr. liest in der That *instabili* — würde besser fehlen. Ein radikaler Herstellungsversuch *sola quies leti: stabili laetabimur aeuo* befriedigt mich selbst nicht: die krasse Bedeutung von *letum* widerstrebt der Verbindung mit *quies*, auch sind die Sätze zu abgerissen, namentlich wenn man das folgende parenthetische *credimus* noch dazu nimmt. Das von mir in den Text gesetzte *solida* entspricht dem geforderten Sinne der Sentenz durchaus und kommt der Überlieferung in der Form nahe; *in* kann fallen, da der letzte Vokal von *solida* schon durch die folgende Doppelconsonanz zumal in der Arsis der Caesur seine Dehnung erhält. — Dass im letzten Verse *et* unmöglich ist, bedarf keines Beweises. Das übrige lässt sich allenfalls im Anschluss an eine Stelle des Augustin, die Prosper einer seiner poetischen Paraphrasen zu Grunde gelegt hat (Sentent. 14), verstehen. Die Sentenz lautet: *habet enim requiem suam in hac uita anima, quae de morte infidelitatis exempta est et non ab operibus iustitiae, sed ab iniquitatis se abstinet actione, ut uiuens Deo et mortua mundo et humilitatis et mansuetudinis placida tranquillitate quiescat*. Danach übersetze ich unsere Stelle: ‚Die einzige wahre Ruhe wird erst in der Ewigkeit ihre Freude haben — so glauben wir —, doch die milde Güte des Herrn werden wir auch hier schon geniessen, indem wir für unsere Gerechtigkeit‘ (oder *iustitia* ‚gestützt auf unsere Gerechtigkeit‘?) ‚die Gnadengabe des (ewigen) Lebens erhoffen‘ (*uita* ohne weiteren Zusatz im gleichen Sinne schon Iuuen. II, 229 *mitia sed populis ueniant ut munera uitae*, vgl. IV, 348). Ähnlich auch Minuc. Felix 38, 4 *quieti, modesti, dei nostri liberalitate securi spem futurae felicitatis fide praesentis eius maiestatis animamus, sic et resurgimus* (lies *resurgemus*) *beati et futuri contemplatione iam uiuimus*.

H. Hofrath Schenkl, der die Güte hatte die Correcturbogen einer Durchsicht zu unterziehen, theilt mir nachträglich eine Reihe Bemerkungen zum Texte mit. Einige leichtere Interpunktionsänderungen (V. 21. 27. 38. 95) habe ich direct übernommen. Die

folgenden wesentlicheren Coniectaneen aber konnte ich leider im Commentar nicht mehr an ihren Stellen einschalten und berücksichtigen, sondern muss mich darauf beschränken, sie hier am Schlusse zusammenzustellen: V. 7. Vielleicht *ideo* vorzuziehen. V. 17. Doch wohl *domina<sup>tr</sup>* — *regnans*. V. 40. *istas fandi doctas artes* beizubehalten = ‚diesen Redeprunk‘. V. 75. *nec creati* mit Entwicklung von *non* aus *nec* zu erklären und beizubehalten. V. 104 ff. Wohl *gravidasse* — *renouasse* — *reerasse*. [Ebenso las Rivinus, doch ist vielleicht gerade unserm Dichter, der dem Natürlichen und Angemessenen aus dem Wege geht, der seltsame, durch keinen Verszwang gebotene Wechsel, welchen die Überlieferung bietet, erst recht zuzutrauen.] V. 149. *iustitiae uitae* vielleicht im Sinne von *uitae iustae* zu verbinden.

Mein Osterprogramm von 1887 ‚Über das frühchristliche Gedicht *Laudes Domini*‘ hat die erfreuliche Folge gehabt, dass ein lange vernachlässigtes Stück christlicher Poesie nach den verschiedensten Seiten hin zur wissenschaftlichen Erörterung gekommen ist. Wie viel wertvolle Förderung die zahlreichen, zum Teil sehr eingehenden Besprechungen des Programms — ich hebe hervor die Anzeigen von E. Bährens in der Neuen phil. Rundschau (1887, 19), von P. A. Lejay in der Revue critique (1887, 46), von M. Manitius in der Wochenschrift für klass. Philol. (1888, 1), von H. Rönisch in der Berliner philol. Wochenschrift (1888, 12), von K. Sittl und H. Schiller im Jahresbericht für klass. Altertumswissensch. (LIX, 33 und 320 ff.) und die kritischen Beiträge ‚zu den *Laudes domini*‘ von R. Peiper in der Zeitschrift f. d. österr. Gymn. (1890, 106 ff.) — sowohl für den Text des Gedichtes, wie für die sich daran knüpfenden historischen und litterargeschichtlichen Fragen ergeben haben, wird seinerzeit meine zweite Recension der ‚*Laudes domini*‘ im Wiener Corpus script. eccl. lat. erkennen lassen. Mögte die vorliegende Veröffentlichung ein gleiches Interesse finden.











YE 03405

